

Zur Gruppe A

gehören Möbel, die untereinander vielfältig kombinierbar sind, wobei mit zunehmender Zahl der Einzelelemente die Funktionsskala breiter wird. Ihre Gestalt beziehen sie aus dem Bereich addierbarer Formen. Es sind in der Regel geometrische Strukturen. Jedes einzelne Funktionsteil ist von relativ neutraler Erscheinung und Bestandteil einer größeren Einheit. Diesem Systemcharakter ordnen sich alle anderen Beziehungen unter.

Zur Gruppe B

gehören Möbel, die als unabhängige Einheit mit spezieller Funktion bestehen. Für ihre Gestalt ist der gesamte Formenspielraum anwendbar, der innerhalb dieser Funktion möglich ist.

In der Gruppe A wären die typischen, hochproduktiv gefertigten Industriemöbel zu finden. Damit sind sie aber nicht ausreichend genug charakterisiert. Die „relativ neutrale Erscheinung“ dieser Möbel bezieht sich auf das Verhältnis des einzelnen Funktionselementes oder Bauteiles eines Anbau-, Aufbau-, Montageprogramms o. a. zu den anderen Teilen und zum Ganzen aller Teile. Das Einzelteil ist relativ neutral in bezug auf Ort und Richtung der Zuordnung oder des Anschlusses an andere oder von anderen seines Systems. Möbel dieser Gruppe entfalten ihren Gebrauchswert erst mit einer vom Entwurf her bereits geplanten Vielfalt der Kombinationsmöglichkeiten, die sie dem Benutzer bieten.

Auch die Möbel der Gruppe B werden durch Funktion und Erscheinung definiert. Jedoch haben sie nur eine be-

stimmte Funktion zu erfüllen, dies aber in Vollkommenheit. Die Form wird nur auf diesen einen Zweck hin durchgebildet.

Kompromisse sind nicht notwendig, da die Abstimmung von funktionellen, konstruktiven u. a. Details oder die Abstimmung der Konzeption mit anderen Teilen zur Kombination oder zum Austausch nicht verlangt wird. In ihrer Form sind sie von ausgeprägter Individualität. Ihre Zuordnung zu einer Möbelgruppe, ihre Einordnung in den Raum wird benutzt, um Kontrast, Spannung, Abrundung u. a. zu erreichen.

In jeder der beiden Gruppen sind nun die Bereiche Funktion, Konstruktion, Form, Material und Farbe und ihre gegenseitigen Beziehungen zu planen bzw. zu bewerten. Jeder Bereich sollte in möglichst breiter Skala von der Bestimmung der Grundhaltung bis zur Konsequenz und Abstimmung der Details reichen.

Der Begriff „Formidee“ oder „Formthema“ steht dabei an zentraler Stelle. Wir bezeichnen damit, abstrahiert, die Art und Weise einer bewußten Ordnung, nach der die formbildenden Elemente des Produktes dessen plastische Erscheinung ergeben. Sowohl in der Gruppe A als auch in der Gruppe B ist die Eindeutigkeit des „Formthemas“, dem jeweiligen Gruppencharakter entsprechend, mit allen Konsequenzen als Kriterium zu betrachten.

Als methodisches Beispiel für die Entwicklung eines der Gruppe A zuzuordnenden Programmes ist das Möbelprogramm ROSTOCK angelegt.